

gers (S. 92 u. 652) mit P. Eudes vgl. J. Hector, der sel. Joh. Eudes, Apostel der heiligsten Herzen Jesu und Mariä, Stifter des Ordens Unserer Frau von der Liebe, der Ordensfrauen vom guten Hirten 1601—1680 (Paderborn 1909). Die S. 449 und 5 erwähnten Marienpriester hießen von Anfang an Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria (wie man S. 737 richtig liest) und wurden von Rom aus approbiert im J. 1826 (nicht 1828), ein halbes Jahr vor den im September 1826 approbierten Oblaten der hl. Jungfrau (S. 451). Zu S. 738 ist ergänzend zu bemerken, daß das Erzbistum Colombo (als solches 1886 errichtet) seit 1883 von den Oblaten verwaltet und missioniert wird. Seit dieser Zeit haben die Silvestriner O. S. B. nur die Verwaltung und Missionierung des Bistums Kandy. Im J. 1893 wurden auf der Insel zwei neue Bistümer errichtet: Galle, das den belgischen, und Brincornale, das den französischen Jesuiten anvertraut wurde. Von den in Kanada bestehenden Erzbistümern (S. 645) ist noch das im J. 1912 errichtete Erzbistum Edmonton mit dem Suffraganbistum von Calgary und den Apostolischen Vikariaten Athabaska und Mackenzie zu nennen. Bei der Literaturangabe (S. 644) vermißt man das große Werk von M. G. Morice O. M. I., *Histoire de l'Eglise catholique dans l'Ovest Canadien 1659—1905* (Montreal 1912, 2 Bde.). — Ohne Zweifel wird diese Neubearbeitung des allbekannten Handbuches von Hergenröther das Studium der Kirchengeschichte in den weitesten Kreisen fördern. Wir haben hier wirklich ein klassisches Werk, das nur warm empfohlen werden kann. Wegen seiner Ausdehnung kann es mehr ins einzelne eingehen, als die gewöhnlichen Lehrbücher der Kirchengeschichte, und wenn auch einzelne Partien immerhin noch ziemlich knapp behandelt sind, so findet der Leser die Quellen und die Literatur verzeichnet, die es ihm ermöglichen, weitere Sonderforschungen und Sonderstudien anzustellen. Es ist darum ein Werk, das vor allem in Konvents- und Klosterbibliotheken gute Dienste leisten wird.

Neunkirchen i. Elsaß.

Gg. Allmang.

Die theologischen Schulen der morgenländischen Kirchen während der sieben ersten christlichen Jahrhunderte in ihrer Bedeutung für die Ausbildung des Klerus. Von Dr. theol. Robert Nelz. 112 S. Rheniadruckerei, Bonn 1916.

Angeregt durch den bekannten Kunsthistoriker und Hochschulprofessor Dr. Schrörs in Bonn untersucht Kaplan Nelz in einer beachtenswerten Studie die Bedeutung der theologischen Unterrichtsanstalten des Orients für die Bildung der Geistlichen und beantwortet die Frage, ob und in welchem Umfange es in den sieben ersten christlichen Jahrhunderten im Morgenlande theologische Schulen gegeben hat. Unter theologische Schule versteht der Verfasser aber nur solche Lehranstalten, „in denen in akroamatischer oder auch in katechetischer Form wissenschaftlicher Unterricht in der christlichen Lehre erteilt wird“ (S. 1). Dabei fällt nicht ins Gewicht, „ob jene Schulen privaten oder öffentlichen Charakter tragen, ob sie von einzelnen Personen oder Korporationen unterhalten werden, ob sie Einrichtungen des Staates oder der Kirche sind. Immer aber ist unter der theologischen Schule eine äußere, festbestehende Anstalt verstanden“ (ebd.) Ausgeschlossen sind daher die sog. Jüngerschulen sowie Kreise, die wegen einer besonderen theologischen Richtung im übertragenen Sinne „Schulen“ genannt werden.

Mit der bisherigen in der Literatur fast durchwegs vertretenen Ansicht, als ob die Geistlichen in den ersten Jahrhunderten in theologischen Anstalten ihre Heranbildung genossen hätten, räumt der Verfasser gründlich auf. Er weist nach, daß die in den Quellen erwiesenen Lehranstalten „meist dem Interesse der gebildeten Christen am Bibelstudium, sowie der

wissenschaftlichen Begründung und Verteidigung der Glaubenslehre dienen sollten, ohne daß sie dabei das Ziel der Vorbereitung auf bestimmte Berufsorten hatten“ (S. 111). Derartige Schulen sind im Bereiche der hellenistischen Kulturwelt nur vereinzelt wie in Alexandria und Antiochia festzustellen; zahlreicher dagegen finden wir sie im Gebiet der syrischen und syrisch-persischen Kirche, so in Edessa (berühmt durch seine sog. „Per-sische Akademie“), Nisibir, Seuleucia-Ktesiphon, Arbela u. a. m.

Für die Geschichte des Unterrichtswesens ist die vorliegende Arbeit ein anerkannter Beitrag, der von gründlicher Kenntnis und geschickter Behandlung der Quellen Zeugnis ablegt. Hoffentlich läßt der Verfasser es nicht allein mit dieser Gabe seiner Forschungen bewenden, so daß wir das Vergnügen haben, ihm des öfteren auf diesem Gebiete zu begegnen.
 Marienstatt. P. Gilbert Wellstein.

Kirchengeschichte Böhmens. Quellenmäßig und kritisch dargestellt von August Naegle. 1. Band: Einführung des Christentums in Böhmen. 1. Teil. W. Braumüller, Wien 1915. XIV u. 226 S. 5.— Mk.

Seit der in den Jahren 1864–78 erschienenen, unvollendet gebliebenen und auch schon recht selten gewordenen vierbändigen Kirchengeschichte Böhmens von A. Frind war bis jetzt keine zusammenhängende Darstellung insbesondere der kirchengeschichtlichen Entwicklung Böhmens von deutscher Seite veröffentlicht worden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich Universitätsprofessor Dr. Naegle entschlossen hat, die zahlreichen Forschungsergebnisse der letzten 50 Jahre, in denen uns auch so manche neue Quelle erschlossen wurde, wieder einmal zu einer zusammenfassenden Darstellung zu vereinigen. Der Verfasser zeigt sich in dem erschienenen ersten Halbbande seiner Aufgabe, welche nicht nur große Erschienenheit und umfangreiche Einzelstudien, sondern auch liebevolle Versenkung in den Stoff und ein geschärftes kritisches Urteil erfordert, durchaus gewachsen. Von der gewaltigen zu leistenden Arbeit geben dem Kundigen auch die mehr als tausend Fußnoten ein beredtes Zeugnis. Seinen im besten Sinne modernen wissenschaftlichen Standpunkt hat Naegle im Vorwort freimütig bekannt: mit allem zu Gebote stehenden Rüstzeuge moderner Forschung nur der Wahrheit zu dienen, und dieses Versprechen hat er in vollem Maße eingelöst. Daß er deswegen jüngst in einer Wiener Zeitung anonym angegriffen wurde, wird er leicht verschmerzen können. — Der erste Band ist der Geschichte der kirchlichen Verhältnisse bis zum Jahre 1039 gewidmet, in welchem Jahre das tschechische Volkshero unter Herzog Bratislaw I. am Grabe des hl. Adalbert zu Gnesen feierlich gelobte, das Christentum und seine Einrichtungen anzunehmen. Die Ausgabe des 2. Halbbandes hat sich infolge der kriegerischen Ereignisse etwas verzögert, ist jedoch für das laufende Jahr in Aussicht gestellt. Der 1. Halbband behandelt in drei Kapiteln: 1. Das Christentum in Böhmen vor der Einwanderung der Slawen. 2. Die ersten Christianisierungsversuche bei den böhmischen Slawen. 3. Der erste christliche Prager Herzog. In jedem Abschnitte folgt man dem Verfasser, der auch einen klaren und gefälligen Stil schreibt, mit lebhaftem Interesse, am meisten in dem 160 Seiten, also beinahe drei Viertel des Buches einnehmenden dritten Kapitel, das sich eingehend mit der Glaubwürdigkeit des Cosmas, mit der Methodius- und Bořivoj-Legende befaßt, mit dem Ergebnisse, daß die Chronik des Cosmas in ihrem ersten Buche (bis 1038) sich als ein höchst unzuverlässiges, vielfach einseitig slawischer Verherrlichung dienendes Werk erwiesen hat; daß die altkirchenslawischen Uebersetzungen, so wie sie auf Cyrillus und Methodius zurückzuführen sind, sowohl sprachlich wie inhaltlich eine Beeinflußung durch die bereits in